Das Karlsruher Audit-Konzept für urbane Sicherheit 2018
-- Gutachten für die Gesamtstadt --

Prof. Dr. Dieter Hermann

Institut für Kriminologie
Universität Heidelberg
Heidelberg 2019
# Inhalt

## 1. Einleitung und methodische Anmerkungen

1.1 Wichtigkeit von Kommunaler Kriminalprävention 
1.2 Grundlagen 
1.3 Untersuchungsdesign 
1.4 Die Messung von Kriminalitätsfurcht 
1.5 Die Messung von Incivilities 
1.6 Die Messung der Lebensqualität 
1.7 Die Messung von Viktimisierungen 
1.8 Die Messung der Wahrnehmung von Polizei und KOD 
1.9. Die Messung von Sozialkapital 
1.10 Die Messung von Werten 

## 2. Wandel der Kriminalitätsfurcht und Ängste: Veränderungen in Deutschland und Karlsruhe

2.1 Veränderungen der Angst und Kriminalitätsfurcht in Karlsruhe 
2.2 Veränderungen von Ängsten in Deutschland 
2.3 Fazit 

## 3. Lokale Differenzierung: Der Vergleich zwischen Städten 

3.1 Vergleichsstädte 
3.2 Kriminalitätsfurcht 
3.3 Lebensqualität 
3.4 Incivilities 
3.5 Wahrnehmung von Polizei und KOD 
3.6 Sozialkapital 

## 4. Lokale Differenzierung: Der Vergleich zwischen Stadtteilen Karlsruhes 

4.1 Kriminalitätsfurcht 
4.2 Kriminalitätsbelastung 
4.3 Incivilities 
4.4 Lebensqualität 
4.5 Präsenz von Polizei und Kommunalem Ordnungsdienst 
4.6 Sozialkapital und soziale Kompetenzen 

## 5. Bedingungen von Kriminalitätsfurcht und perzipierter Lebensqualität in Karlsruhe-Gesamtstadt 

5.1 Incivilities, Kriminalitätsfurcht und Lebensqualität 
5.2 Sozialkapital 
5.3 Die kriminalpräventive Zielgruppenanalyse
5.3.1 Alter, Geschlecht und Kriminalitätsfurcht ................................................................. 51
5.3.2 Werte und Kriminalitätsfurcht .................................................................................... 55
5.3.3 Soziale Milieus und Kriminalitätsfurcht .................................................................. 57
5.4 Vorschläge für kriminalpräventive Maßnahmen ............................................................. 58

6. Vorschläge für eine Auswahl von Regionen für eine Intensivierung kriminalpräventiver
   Maßnahmen ....................................................................................................................... 62

7. Fazit .................................................................................................................................. 64
   7.1 Die aktuelle Situation in Karlsruhe .............................................................................. 64
   7.2 Die Veränderung der subjektiven Sicherheitslage in Karlsruhe ................................. 65
   7.3 Kriminalprävention in Karlsruhe - Vorschläge ............................................................ 65
   7.4 Schlusswort .................................................................................................................... 66

Anhang ................................................................................................................................ 68

Literatur .................................................................................................................................. 68
Präventionsprojekt „PFADE“: Programm zur Förderung alternativer Denkstrategien ......... 78
Präventionsprojekt „Aktion Glasklar“ .................................................................................... 80
Präventionsprojekt: „Unplugged“ – Suchtprävention im Unterricht ....................................... 81
Vertrauensbildende Maßnahmen in der Kommunalpolitik ..................................................... 82
1. Einleitung und methodische Anmerkungen

1.1 Wichtigkeit von Kommunaler Kriminalprävention


Kriminalität und Kriminalitätsfurcht beeinträchtigen nicht nur die Lebensqualität in einer Gemeinde, sondern können auch das Verhalten und die kriminalpolitischen Einstellungen der Menschen sowie die wirtschaftliche Situation des Einzelhandels und

1.2 Grundlagen


In Deutschland verlief die Entwicklung der Kommunalen Kriminalprävention in Stufen (Hermann 2016a und b). Anfänglich wurde die Idee der Kommunalen Kriminalprävention pragmatisch umgesetzt. Meist mittels der Daten der Polizeilichen Kriminalstatistik wurden kriminologische Lagebilder erstellt, die als Wissensgrundlage für die Konzeption kriminalpräventiver Maßnahmen genutzt wurde (Pohl-Laukamp 1996; Lübeck

In einem nächsten Schritt wurden von einigen Gemeinden Ideen aus dem Qualitäts management übernommen und ein Audit-Instrument der Kommunalen Kriminalprä vention entwickelt. Das Ziel war, Prävention evidenzbasiert zu konzipieren.


Schaubild 1 beschreibt die skizzierten Beziehungen.

**Schaubild 1: Incivilities, Kriminalitätsfurcht und Kriminalität – Beziehungen nach theoretischen und empirischen Studien**

Das Auditkonzept greift gezielt in diesen Kreislauf durch die Reduzierung der Kriminalitätsfurcht, die Verbesserung der Lebensqualität, den Abbau von Incivilities und die Erhöhung des Sozialkapitals ein; dies führt mittel- und langfristig zu einem Abbau der Kriminalitätsbelastung. Insgesamt gesehen ist das Auditkonzept ein ursachenorientierter, theoretisch fundierter und empirisch untermaurerter Präventionsansatz für Kommunen, ein Evaluationsinstrument sowie ein Konzept zur Optimierung kriminalpräventiver Maßnahmen. Die vorliegende Studie basiert auf diesem Konzept.

**1.3 Untersuchungsdesign**


Mit den Wiederholungen der Bürgerbefragungen wird die Kriminalprävention auf die Basis eines Audit-Konzepts gestellt. Dadurch können Veränderungen in der Sicherheitslage erfasst und negative Tendenzen durch die Implementation geeigneter Maßnahmen kompensiert werden.
1.4 Die Messung von Kriminalitätsfurcht


Zur Differenzierung der Aspekte der Kriminalitätsfurcht können in Anlehnung an ein sozialpsychologisches Einstellungskonzept drei Dimensionen unterschieden werden: die affektive (emotionale), kognitive (verstandesbezogene) und konative (verhaltensbezogene) Komponente (Schwind 2016, § 20 Rn. 18, S. 444). Die affektive Kriminalitätsfurcht wird durch die Fragen 8 und 31 gemessen: „Wie oft haben Sie nachts draußen alleine in Ihrem Stadtteil Angst, Opfer einer Straftat zu werden?“ und „Wie oft denken Sie daran, selbst Opfer einer Straftat zu werden?“.

Die Messung der kognitiven Kriminalitätsfurcht erfolgt durch Fragen nach der subjektiven Risikoeinschätzung für zukünftige Opferwerdungen (Frage 14: Für wie wahrscheinlich halten Sie es, dass Ihnen persönlich folgende Dinge in Ihrem Stadtteil im Laufe der nächsten 12 Monate tatsächlich passieren werden: Von irgendjemand angepöbelt zu werden, von irgendjemand geschlagen und verletzt zu werden, von einem Einbruch betroffen zu werden, überfallen und beraubt zu werden, bestohlen zu werden, vergewaltigt oder sexuell angegriffen zu werden und sexuell belästigt zu werden?).

Die konative Kriminalitätsfurcht wird durch Fragen nach Abwehr- und Vermeidemaßnahmen, durch die eine Opferwerdung verhindert werden soll, gemessen (Frage 6: „Gibt es in Ihrer Wohngegend bestimmte Orte oder Stellen, die Sie aus Gründen der Sicherheit gezielt meiden?“, Frage 21: „Kennen Sie in der Karlsruher Innenstadt
Straßen oder Plätze, wo Sie sich persönlich nach eigener Erfahrung nur sehr ungern aufhalten?“ Bei beiden Fragen wurden zwei Zeiträume unterschieden: Tagsüber und bei Dunkelheit. Ein weiterer Indikator der konativen Kriminalitätsfurcht ist die Frage 32: „Haben Sie ganz generell Ihre Freizeitaktivitäten in den letzten 12 Monaten eingeschränkt aus Angst davor, Sie könnten Opfer einer Straftat werden, z. B. indem Sie bestimmte Gegenden nicht mehr aufsuchen oder abends nicht mehr alleine ausgehen?“).


1.5 Die Messung von Incivilities


Die Erfassung von Incivilities ist ein wichtiges Instrument für die Ableitung von Präventionsmaßnahmen, insbesondere die Frage zu Migranten. Diese Thematik wurde, um Diskriminierungen zu vermeiden, in einer getrennten Frage berücksichtigt: „Die Bevölkerung setzt sich heute in fast jedem Stadtteil anders zusammen als in den 50er- und 60er-Jahren des letzten Jahrhunderts. Stellt dies für Sie persönlich ein Problem dar, (1) „wenn Sie an die Zugewanderten aus anderen Ländern denken, die schon sehr lange in Deutschland leben?“ und (2) „wenn Sie an die Asylsuchenden denken, die erst in letzter Zeit nach Karlsruhe kamen?“. Personen, die in vielen Migranten ein Problem sehen, haben eine überdurchschnittlich hohe Kriminalitätsfurcht. Die Mischung aus Vorurteilen gegenüber Migranten und Furcht ist eine Projektionsfläche zur Förderung rechtsradikaler Ansichten. Eine Kommune, die solche Phänomene unterbinden will, ist gut beraten, Incivilities in Bezug auf Migranten zu erfassen und gezielt abzubauen.
In der Frage nach Incivilities werden Vorurteile angesprochen und dabei eine Sprache gewählt, die Personen mit Vorurteilen auch sprechen. Für eine valide Messung ist es notwendig, dass den meisten Befragten das Ziel der Befragung, Vorurteile zu erfassen, nicht bekannt wird. Ein solches Vorgehen könnte zu Irritationen unter den Befragten führen. Eine ähnliche Problematik findet man beispielsweise in der Antisemitismus-Forschung. Hier werden Fragen mit diskriminierendem Charakter gestellt, beispielsweise „Was der Staat Israel heute mit Palästinensern macht, ist im Prinzip auch nichts anderes als das, was die Nazis im Dritten Reich mit den Juden gemacht haben“ und „Jews are responsible for the death of Christ“.

Neben überregionalen Incivilities wurden durch Frage 27 regionale Incivilities erfasst: „Wenn Sie die Stadt als Ganzes betrachten: Inwieweit sehen Sie die hier aufgeführten Punkte in Karlsruhe als Problem an?“ Die Antwortvorgaben bezogen sich auf Probleme mit aggressiven und betrunkenen Gruppen, auf Lärm und Schmutz sowie auf Drogenkriminalität, wobei die Problemfelder lokal verortet wurden.

1.6 Die Messung der Lebensqualität


1.7 Die Messung von Viktimisierungen

In der Befragung in Karlsruhe wurden durch Frage 33 Viktimisierungen erfasst und damit auch solche Straftaten, die polizeilich nicht registriert wurden. Dabei wurden, anders als in der Polizeilichen Kriminalstatistik, nicht nur Viktimisierungen des Opfers erfasst, sondern auch Opferwerdungen von anderen Mitgliedern des Haushalts.

1.8 Die Messung der Wahrnehmung von Polizei und KOD

1.9. Die Messung von Sozialkapital

- Polizei
- Justiz
- Der Politik auf Bundes- und Landesebene
• Der Politik in Karlsruhe
• Den Menschen in meiner Nachbarschaft
• Den Menschen in Karlsruhe allgemein
• Kirchen- und Religionsgemeinschaften
• Einsatz- und Rettungskräften.


1.10 Die Messung von Werten


Macht: Der Wert Macht steht für das Ziel, sozialen Status und Prestige sowie die Kontrolle oder Vorherrschaft über Personen und Ressourcen zu erlangen,

Leistung: Das Ziel des Wertes Leistung ist der sichtbare persönliche Erfolg und soziale Anerkennung innerhalb der Grenzen sozialer Standards,

Hedonismus: Der Wert Hedonismus steht für Vergnügen, Freude und sinnliche Befriedigung,

Stimulation: Das zentrale Ziel des Wertes Stimulation ist Spannung, ein aufregendes Leben, der Reiz des Neuen und die Herausforderungen im Leben,


- **Universalismus**: Sozial benachteiligten Gruppen helfen,
- **Wohlwollen**: Gute Freunde haben, die einen anerkennen und akzeptieren,
- **Konformität**: Gesetz und Ordnung respektieren,
- **Sicherheit**: Nach Sicherheit streben,
- **Hedonismus**: Ein Leben mit viel Vergnügen,
- **Stimulation**: Ein aufregendes Leben führen,
- **Selbstbestimmung**: Eigenverantwortlich leben und handeln.
2. Wandel der Kriminalitätsfurche und Ängste: Veränderungen in Deutschland und Karlsruhe

2.1 Veränderungen der Angst und Kriminalitätsfurche in Karlsruhe


2.2 Veränderungen von Ängsten in Deutschland

Das Infocenter der R+V Versicherung, Wiesbaden, führt jährlich Befragungen zu den Ängsten der Deutschen durch. Die Erhebungen sind repräsentativ für die deutschsprachige Wohnbevölkerung in Privathaushalten in Ost- und Westdeutschland; berücksichtigt wurden jedes Mal etwa 2.400 Personen im Alter ab 14 Jahren, davon

<table>
<thead>
<tr>
<th>Die größten Ängste</th>
<th>2015</th>
<th>2016</th>
<th>2017</th>
<th>2018</th>
</tr>
</thead>
<tbody>
<tr>
<td>Spannungen durch den Zuzug von Migranten</td>
<td>49</td>
<td>67</td>
<td>61</td>
<td>63</td>
</tr>
<tr>
<td>Kontrollverlust des Staates, insbesondere durch Flüchtlingskrise</td>
<td>50</td>
<td>66</td>
<td>57</td>
<td>63</td>
</tr>
<tr>
<td>Terrorismus</td>
<td>52</td>
<td>73</td>
<td>71</td>
<td>59</td>
</tr>
<tr>
<td>Politischer Extremismus</td>
<td>49</td>
<td>67</td>
<td>61</td>
<td>63</td>
</tr>
</tbody>
</table>


2.3 Fazit

Der Vergleich der bundesweiten Daten mit den Erhebungen aus Karlsruhe legt es nahe, dass der leichte Anstieg der Ängste und der Kriminalitätsfurcht von Bürgerinnen und Bürgern aus Karlsruhe durch bundesweite Veränderungen verursacht wurde. Der bundesweite Anstieg der Ängste ist deutlich ausgeprägter als in Karlsruhe. Dies lässt vermuten, dass die Kriminalprävention in Karlsruhe so erfolgreich war, dass bundesweite Trends nur in abgeschwächter Form in Karlsruhe relevant wurden.
3. Lokale Differenzierung: Der Vergleich zwischen Städten

3.1 Vergleichsstädte


Die realisierten Stichproben in Mannheim und Heidelberg weisen geringe Abweichungen von der Repräsentativität auf: Frauen und ältere Personen sind überrepräsentiert. In der Karlsruher Befragung sind bezüglich der Repräsentativität lediglich geringe Ab-

3.2 Kriminalitätsfurcht
Tabelle 2: Affektive und kognitive Kriminalitätsfurcht im Städtevergleich

<table>
<thead>
<tr>
<th>Kriminalitätsfurcht</th>
<th>Stadt</th>
<th>Karlsruhe</th>
<th>Mannheim</th>
<th>Heidelberg</th>
</tr>
</thead>
<tbody>
<tr>
<td><strong>Affektive Kriminalitätsfurcht</strong></td>
<td></td>
<td></td>
<td></td>
<td></td>
</tr>
<tr>
<td>Wie oft denken Sie daran, selbst Opfer einer Straftat zu werden?¹</td>
<td>15</td>
<td>27</td>
<td>17</td>
<td></td>
</tr>
<tr>
<td>Wie oft haben Sie nachts draußen alleine in Ihrem Stadtteil Angst, Opfer einer Straftat zu werden?²</td>
<td>14</td>
<td>30</td>
<td>17</td>
<td></td>
</tr>
<tr>
<td><strong>Kognitive Kriminalitätsfurcht: Perzipierte Viktimisierungswahrscheinlichkeiten³</strong></td>
<td></td>
<td></td>
<td></td>
<td></td>
</tr>
<tr>
<td>Belästigung durch Anpöbeln</td>
<td>26</td>
<td>35</td>
<td>26</td>
<td></td>
</tr>
<tr>
<td>Körperverletzung</td>
<td>6</td>
<td>15</td>
<td>6</td>
<td></td>
</tr>
<tr>
<td>Wohnungseinbruch</td>
<td>25</td>
<td>35</td>
<td>23</td>
<td></td>
</tr>
<tr>
<td>Raub</td>
<td>12</td>
<td>23</td>
<td>11</td>
<td></td>
</tr>
<tr>
<td>Diebstahl</td>
<td>19</td>
<td>26</td>
<td>16</td>
<td></td>
</tr>
<tr>
<td>Vergewaltigung, sexueller Angriff</td>
<td>5</td>
<td>10</td>
<td>5</td>
<td></td>
</tr>
<tr>
<td>Sexuelle Belästigung</td>
<td>9</td>
<td>14</td>
<td>10</td>
<td></td>
</tr>
</tbody>
</table>

1: Prozentualer Anteil von Befragten, die oft oder sehr oft daran denken, Opfer einer Straftat zu werden
2: Prozentualer Anteil von Befragten, die nachts draußen alleine in Ihrem Stadtteil oft oder sehr oft Angst haben, Opfer einer Straftat zu werden
3: Prozentualer Anteil von Befragten, die es für ziemlich oder sehr wahrscheinlich halten, dass Ihnen persönlich folgende Dinge in Ihrem Stadtteil im Laufe der nächsten 12 Monate tatsächlich passieren werden

3.2 Lebensqualität

Die untersuchten Gemeinden unterscheiden sich in der perzipierten Lebensqualität.
Die Ergebnisse sind in Tabelle 3 beschrieben. Die Zahlen sind Durchschnittswerte, wobei für die Bewertung Schulnoten verwendet wurden.
### Tabelle 3: Perzipierte Lebensqualität im Städtevergleich

<table>
<thead>
<tr>
<th>Stadt</th>
<th>Karlsruhe</th>
<th>Mannheim</th>
<th>Heidelberg</th>
</tr>
</thead>
<tbody>
<tr>
<td>Lebensqualität im Stadtteil*</td>
<td>1,9</td>
<td>2,5</td>
<td>2,0</td>
</tr>
<tr>
<td>Lebensqualität in der Gemeinde*</td>
<td>2,3</td>
<td>3,0</td>
<td>2,1</td>
</tr>
</tbody>
</table>


### 3.3 Incivilities

Der Städtevergleich in Bezug auf Incivilities ist in **Tabelle 4** aufgeführt. Die Zahlen sind prozentuale Anteile der Befragten, die einen Bereich als ziemliches oder großes Problem betrachten.

Tabelle 4: Incivilities im Städtevergleich

<table>
<thead>
<tr>
<th>Stadt</th>
<th>Karlsruhe</th>
<th>Mannheim</th>
<th>Heidelberg</th>
</tr>
</thead>
<tbody>
<tr>
<td>Gruppen Jugendlicher</td>
<td>15</td>
<td>18</td>
<td>9</td>
</tr>
<tr>
<td>fliegende Händler</td>
<td>5</td>
<td>9</td>
<td>5</td>
</tr>
<tr>
<td>Drogenabhängige</td>
<td>11</td>
<td>17</td>
<td>7</td>
</tr>
<tr>
<td>Betrunkene</td>
<td>19</td>
<td>24</td>
<td>17</td>
</tr>
<tr>
<td>Undisziplinierte Autofahrer</td>
<td>37</td>
<td>46</td>
<td>35</td>
</tr>
<tr>
<td>Ausländerfeindlichkeit</td>
<td>8</td>
<td>15</td>
<td>6</td>
</tr>
<tr>
<td>Rechtsradikalismus</td>
<td>5</td>
<td>14</td>
<td>4</td>
</tr>
<tr>
<td>Fremdenfeindliche Demonstrationen</td>
<td>4</td>
<td>8</td>
<td>3</td>
</tr>
<tr>
<td>Gruppen alkoholisierter Personen</td>
<td>21</td>
<td>24</td>
<td>17</td>
</tr>
<tr>
<td>Aggressive Bettler</td>
<td>8</td>
<td>-</td>
<td>12</td>
</tr>
<tr>
<td>Sexualisierte Herabwürdigung und verbale Demütigung von Frauen</td>
<td>9</td>
<td>-</td>
<td>7</td>
</tr>
<tr>
<td>Beschmierte Wände</td>
<td>16</td>
<td>31</td>
<td>22</td>
</tr>
<tr>
<td>Müll in den Straßen</td>
<td>33</td>
<td>53</td>
<td>30</td>
</tr>
<tr>
<td>Diebstahl, Sachbeschädigung und Gewalt</td>
<td>25</td>
<td>41</td>
<td>25</td>
</tr>
<tr>
<td>Falsch oder behindernd parkende Autos</td>
<td>36</td>
<td>51</td>
<td>42</td>
</tr>
<tr>
<td>Migranten</td>
<td>4</td>
<td>11</td>
<td>11</td>
</tr>
<tr>
<td>Geflüchtete</td>
<td>30</td>
<td>25</td>
<td>13</td>
</tr>
</tbody>
</table>

-) Nicht erfasst

3.5 Wahrnehmung von Polizei und KOD

Der Städtevergleich in Bezug auf die Wahrnehmung von Polizei und KOD ist in Tabelle 5 aufgeführt. Die Zahlen sind prozentuale Anteile der Befragten, die in der letzten Woche mindestens einmal eine Polizeistreife beziehungsweise eine Streife des Kommunalen Ordnungsdienstes oder des städtischen Vollzugsdienstes gesehen haben.
Tabelle 5: Die Wahrnehmung von Polizei und KOD im Städtevergleich

<table>
<thead>
<tr>
<th>Stadt</th>
<th>Karlsruhe</th>
<th>Mannheim</th>
<th>Heidelberg</th>
</tr>
</thead>
<tbody>
<tr>
<td>Polizei</td>
<td>48</td>
<td>47</td>
<td>58</td>
</tr>
<tr>
<td>KOD</td>
<td>19</td>
<td>25</td>
<td>31</td>
</tr>
</tbody>
</table>


3.6 Sozialkapital


Tabelle 6: Das Misstrauen in Institutionen und Mitmenschen im Städtevergleich

<table>
<thead>
<tr>
<th>Karlsruhe</th>
<th>Mannheim</th>
<th>Heidelberg</th>
</tr>
</thead>
<tbody>
<tr>
<td>Polizei: 3 Prozent</td>
<td>Polizei 4 Prozent</td>
<td>Polizei: 3 Prozent</td>
</tr>
<tr>
<td>Den Menschen in meiner Nachbarschaft: 4 Prozent</td>
<td>Die Mitmenschen in der Gemeinde: 5 Prozent</td>
<td>Die Mitmenschen in der Gemeinde: 5 Prozent</td>
</tr>
<tr>
<td>Den Menschen in Karlsruhe allgemein: 6 Prozent</td>
<td>Justiz: 8 Prozent</td>
<td>Justiz: 5 Prozent</td>
</tr>
<tr>
<td>Justiz: 6 Prozent</td>
<td></td>
<td></td>
</tr>
<tr>
<td>Der Politik in Karlsruhe: 13 Prozent</td>
<td>Politik insgesamt: 34 Prozent</td>
<td>Politik insgesamt: 23 Prozent</td>
</tr>
<tr>
<td>Der Politik auf Bundes- und Landesebene: 21 Prozent</td>
<td></td>
<td></td>
</tr>
</tbody>
</table>
**Tabelle 7** beschreibt den Städtevergleich für ehrenamtliches Engagement. Die Zahlen sind prozentuale Anteile der Personen, die ehrenamtlich aktiv sind beziehungsweise die Bereitschaft dazu zeigen. Insgesamt gesehen sind die Unterschiede zwischen den Städten gering.

**Tabelle 7: Ehrenamtliches Engagement im Städtevergleich**

<table>
<thead>
<tr>
<th>Stadt</th>
<th>Karlsruhe</th>
<th>Mannheim</th>
<th>Heidelberg</th>
</tr>
</thead>
<tbody>
<tr>
<td>Ehrenamtliche Tätigkeit</td>
<td>37</td>
<td>34</td>
<td>39</td>
</tr>
<tr>
<td>Bereitschaft zu einem ehrenamtlichen Engagement</td>
<td>66</td>
<td>62</td>
<td>73</td>
</tr>
</tbody>
</table>

**4. Lokale Differenzierung: Der Vergleich zwischen Stadtteilen Karlsruhes**

Die lokale Differenzierung erfolgt auf der Basis der Stadtteile. Diese sind unterschiedlich groß, entsprechend variiert auch der Stichprobenumfang. In **Tabelle 8** ist die Anzahl der Befragten in den einzelnen Stadtteilen aufgeführt. Die Fallzahl für einige Stadtteile ist relativ klein, sodass die Analyseergebnisse zu diesen Stadtteilen, insbesondere zu Palmbach und Stupferich mit Fallzahlen unter 50 nur unter Vorbehalt zu interpretieren sind.

**Tabelle 8: Anzahl der Befragten pro Stadtteil**

<table>
<thead>
<tr>
<th>Stadtteil</th>
<th>Fallzahl</th>
</tr>
</thead>
<tbody>
<tr>
<td>1 Innenstadt-Ost</td>
<td>120</td>
</tr>
<tr>
<td>2 Innenstadt-West</td>
<td>210</td>
</tr>
<tr>
<td>3 Südstadt</td>
<td>422</td>
</tr>
<tr>
<td>4 Südweststadt</td>
<td>473</td>
</tr>
<tr>
<td>5 Weststadt</td>
<td>422</td>
</tr>
<tr>
<td>6 Nordweststadt</td>
<td>208</td>
</tr>
<tr>
<td>7 Oststadt</td>
<td>412</td>
</tr>
</tbody>
</table>
8 Mühlburg 280
9 Daxlanden 199
10 Knielingen 169
11 Grünwinkel 180
12 Oberreut 118
13 Beiertheim-Bulach 148
14 Weiherfeld-Dammerstock 127
15 Rüppurr 228
16 Waldstadt 209
17 Rintheim 109
18 Hagsfeld 145
19 Durlach 614
20 Grötzingen 180
21 Stupferich 48
22 Hohenwettersbach 62
23 Wolfartsweier 77
24 Grünwettersbach 61
25 Palmbach 37
26 Neureut 360
27 Nordstadt 206
Insgesamt 5825
Keine Angabe 104

4.2 Kriminalitätsfurcht

Schaubild 3: Regionale Verteilung der Kriminalitätsfurcht (Gesamtindex) in Karlsruhe


Manche Items zur Messung der Kriminalitätsfurcht beziehen sich auf den Stadtteil, in dem der oder die Befragte wohnt, einige beziehen sich auf die Innenstadt oder den ÖPNV. Zur Kontrolle der Ergebnisse wurde die Analyse mit einem Kriminalitätsfurcht-
Index durchgeführt, in dem lediglich solche Items berücksichtigt wurden, die sich auf den Stadtteil beziehen. Das Ergebnis dieser modifizierten Berechnung ist in Schaubild 4 dargestellt.

**Schaubild 4: Regionale Verteilung der Kriminalitätsfurcht (Gesamtindex) in Karlsruhe – modifizierte Messung der Kriminalitätsfurcht**

Auch bei dieser Analyse ist die Kriminalitätsfurcht in Palmbach und Hohenwettersbach am geringsten, während sie in Daxlanden, Knielingen und Oberreut relativ hoch ist. Beide Analysen kommen nahezu zum gleichen Ergebnis. Für die Innenstadt-Ost jedoch führt die modifizierte Messung der Kriminalitätsfurcht zu einem schlechteren Ergebnis.

**Tabelle 9: Ansichten der Bewohnerinnen und Bewohner Karlsruhes über Stadtteile außerhalb ihres Wohngebiets, in denen sie sich fürchten würden**

<table>
<thead>
<tr>
<th>Stadtteil</th>
<th>Prozentualer Anteil von Befragten, die sich in einem Stadtteil fürchten würden</th>
</tr>
</thead>
<tbody>
<tr>
<td>Innenstadt-Ost</td>
<td>36</td>
</tr>
<tr>
<td>Südstadt</td>
<td>35</td>
</tr>
<tr>
<td>Innenstadt-West</td>
<td>35</td>
</tr>
<tr>
<td>Oberreut</td>
<td>23</td>
</tr>
<tr>
<td>Oststadt</td>
<td>13</td>
</tr>
<tr>
<td>Mühlburg</td>
<td>9</td>
</tr>
<tr>
<td>Südweststadt</td>
<td>9</td>
</tr>
<tr>
<td>Waldstadt</td>
<td>4</td>
</tr>
<tr>
<td>Weststadt</td>
<td>4</td>
</tr>
<tr>
<td>Nordstadt</td>
<td>3</td>
</tr>
<tr>
<td>Nordweststadt</td>
<td>2</td>
</tr>
<tr>
<td>Durlach</td>
<td>2</td>
</tr>
<tr>
<td>Rintheim</td>
<td>2</td>
</tr>
<tr>
<td>Grünwinkel</td>
<td>2</td>
</tr>
<tr>
<td>Beiertheim-Bulach</td>
<td>1</td>
</tr>
<tr>
<td>Daxlanden</td>
<td>1</td>
</tr>
<tr>
<td>Neureut</td>
<td>1</td>
</tr>
</tbody>
</table>
Weniger als 0,5 Prozent der Befragten geben an, dass sie sich in den Stadtteilen Rüppurr, Grötzingen, Hohenwettersbach, Stupferich, Wolfartsweier, Palmbach und Grünwettersbach fürchten würden. Etwa ein Drittel der Befragten nennen bei der Frage nach Gegenden, in denen sie sich fürchten würden, die Innenstadt-Ost, Südstadt und Innenstadt-West.

Die Selbsteinschätzung der Kriminalitätsfurcht durch die Einwohner der Stadtteile und die Fremdeinschätzung durch Einwohner Karlsruhes, die nicht in dem Stadtteil wohnen, kann differieren. Die Einwohner von Daxlanden und Knielingen haben eine überdurchschnittliche Kriminalitätsfurcht, aber kaum jemand, der nicht in diesen Stadtteilen wohnt, fürchtet sich dort. Dies dürfte insbesondere durch die Randlage der Stadtteile im Stadtkreis begründet sein.

In Schaubild 5 wird die Selbsteinschätzung der Kriminalitätsfurcht durch die Einwohner der Stadtteile mit der Fremdeinschätzung durch Einwohner Karlsruhes, die nicht in dem Stadtteil wohnen, verglichen. Die Analyse zeigt, dass drei Stadtteilgruppen unterschieden werden können, die für eine Vertiefung kriminalpräventiver Maßnahmen geeignet sind.
• Die erste Gruppe besteht aus Stadtteilen, in denen sich die Kriminalitätsfurcht der Bewohnerinnen und Bewohner kaum von dem Furchtniveau in der gesamten Stadt unterscheidet, aber für etwa ein Drittel der Einwohner eine Region ist, in der sie sich fürchten würden – das ist die Innenstadt-Ost, Südstadt und Innenstadt-West.

• Die zweite Gruppe besteht aus Stadtteilen, in denen die Kriminalitätsfurcht der Bewohnerinnen und Bewohner überdurchschnittlich groß ist, aber von der restlichen Einwohner Karlruhes fürchtet sich dort kaum jemand – das sind Daxlanden und Knielingen.

• Die dritte Gruppe besteht aus einem Stadtteil, in dem das Furchtniveau der Einwohner sowie der Anteil der Personen, die sich dort fürchten würden, obwohl sie dort nicht wohnen, relativ groß ist – das ist Oberreut.

Schaubild 5: Selbst- und Fremdeinschätzung der Kriminalitätsfurcht in den Stadtteilen Karlsruhes

4.3 Kriminalitätsbelastung

Die lokalen Unterschiede hinsichtlich Viktimisierungen erlauben eine Konzentration kriminalpräventiver Maßnahmen auf die jeweils relevanten Stadtteile. Die häufigsten Viktimisierungen treten in der Innenstadt-Ost auf. Aber auch in der Innenstadt-West, der Südstadt, in Knielingen und Oberreut, also die Stadtteile, die hinsichtlich der Kriminalitätsfurcht auffällig sind.

4.4 Incivilities

Die subjektiven Problembelastungen in Karlsruhe, also Incivilities, sind in Tabelle 10 dargestellt. Dabei wird zwischen überregionalen und regionalen Incivilities unterschieden. Während die Fragen zu den überregionalen Incivilities von allen Befragten beantwortet werden können, ist dies bei den regionalen Incivilities nicht der Fall. Folglich
ist bei diesen Items die Anzahl fehlender Angaben vergleichsweise hoch. Um dies zu berücksichtigen, wurden in dem Tabellenteil zu den regionalen Incivilities die Prozentwerte sowohl für die Befragten angeführt, die eine Antwort auf die Frage gegeben haben als auch für alle Befragten der gesamten Erhebung. Bei der Zahl in Klammern bezieht sich der Prozentwert auf alle Teilnehmerinnen und Teilnehmer an der Befragung, unabhängig davon, ob sie die Frage beantwortet haben oder nicht, bei der Zahl vor der Klammer sind die fehlenden Angaben ausgeschlossen. Für eine Beurteilung der Relevanz eines Items ist insbesondere dieser Zahlenwert von Bedeutung.

**Tabelle 10: Subjektive Sichtweisen über Problembereiche in Karlsruhe**

<table>
<thead>
<tr>
<th>Incivilities</th>
<th>Prozent*</th>
</tr>
</thead>
<tbody>
<tr>
<td><strong>Überregionale Incivilities</strong></td>
<td></td>
</tr>
<tr>
<td>Undiszipliniert fahrende Autofahrer</td>
<td>37</td>
</tr>
<tr>
<td>Falsch oder behindernd parkende Autos</td>
<td>36</td>
</tr>
<tr>
<td>Schmutz / Müll in den Straßen oder Grünanlagen</td>
<td>33</td>
</tr>
<tr>
<td>Asylsuchende, die erst in letzter Zeit nach Karlsruhe kamen</td>
<td>30</td>
</tr>
<tr>
<td>Diebstahl, Sachbeschädigung, Gewalt</td>
<td>25</td>
</tr>
<tr>
<td>Gruppen alkoholisierter Personen</td>
<td>21</td>
</tr>
<tr>
<td>Betrunkene</td>
<td>19</td>
</tr>
<tr>
<td>Besprühte / beschmierte Hauswände</td>
<td>16</td>
</tr>
<tr>
<td>Gruppen Jugendlicher</td>
<td>15</td>
</tr>
<tr>
<td>Drogenabhängige</td>
<td>11</td>
</tr>
<tr>
<td>Sexualisierte Herabwürdigung und verbale Demütigungen von Frauen</td>
<td>9</td>
</tr>
<tr>
<td>Aggressives Betteln</td>
<td>8</td>
</tr>
<tr>
<td>Ausländerfeindlichkeit</td>
<td>8</td>
</tr>
<tr>
<td>Fliegende Händler, Haustürgeschäfte</td>
<td>5</td>
</tr>
<tr>
<td>Rechtsradikalismus</td>
<td>5</td>
</tr>
<tr>
<td>Zugewanderten aus anderen Ländern, die schon sehr lange in Deutschland leben</td>
<td>4</td>
</tr>
<tr>
<td>Fremdenfeindliche Demonstrationen</td>
<td>4</td>
</tr>
<tr>
<td><strong>Regionale Incivilities</strong></td>
<td></td>
</tr>
<tr>
<td>Drogenkriminalität am Werderplatz und den umliegenden Straßen</td>
<td>76 (38)**</td>
</tr>
<tr>
<td>Aggressive und betrunkene Gruppen auf dem Werderplatz</td>
<td>70 (43)**</td>
</tr>
<tr>
<td>Aggressive und betrunkene Gruppen am Europaplatz</td>
<td>67 (58)**</td>
</tr>
<tr>
<td>Drogenkriminalität am Kronenplatz</td>
<td>64 (30)**</td>
</tr>
<tr>
<td>Lärm, Schmutz, Randale, aggressive und betrunkene Gruppen am Kronenplatz</td>
<td>56 (40)**</td>
</tr>
<tr>
<td>Drogenkriminalität in der Altstadt und im Bereich Alter Friedhof</td>
<td>56 (19)**</td>
</tr>
<tr>
<td>Aggressive und betrunkene Gruppen am Bahnhofsvorplatz / Eingangsbereich Zoologi-</td>
<td>47 (35)**</td>
</tr>
<tr>
<td>scher Stadtgarten</td>
<td></td>
</tr>
<tr>
<td>Lärm, Schmutz, Randale, aggressive und betrunkene Gruppen im Schlossgarten</td>
<td>46 (35)**</td>
</tr>
</tbody>
</table>
Aggressive und betrunkene Gruppen am Friedrichsplatz 33(18)**
Lärm, Schmutz, Randale, aggressive und betrunkene Gruppen im Citypark 33 (15)**

*) Prozentuale Anteile an Personen, die einen Bereich als ziemliches oder großes Problem sehen.
**) Die Zahlen in Klammern sind Prozentwerte, wobei sich die Prozentuierung auf alle Befragten bezieht, die Zahlen vor den Klammern berücksichtigen fehlende Angaben.


In Tabelle 11 werden die überregionalen Incivilities nach Stadtteilen differenziert. Alle Unterschiede zwischen den Stadtteilen sind nach Varianzanalysen signifikant.
Tabelle 11: Subjektive Sichtweisen über Problembereiche in den Stadtteilen

<table>
<thead>
<tr>
<th>Stadtteil</th>
<th>q1301 Incivilities</th>
<th>q1302 Gruppen alkoholisierter Personen</th>
<th>q1303 Ausländerfeindlichkeit</th>
<th>q1304 Betrunkene</th>
<th>q1305 Drogenabhängige</th>
<th>q1306 Aggressives Betteln</th>
</tr>
</thead>
<tbody>
<tr>
<td>1 Innerstädt - Ost</td>
<td>21</td>
<td>7</td>
<td>32</td>
<td>48</td>
<td>39</td>
<td>11</td>
</tr>
<tr>
<td>2 Innerstädt - West</td>
<td>30</td>
<td>4</td>
<td>15</td>
<td>44</td>
<td>53</td>
<td>13</td>
</tr>
<tr>
<td>3 Südstadt</td>
<td>22</td>
<td>4</td>
<td>44</td>
<td>50</td>
<td>34</td>
<td>9</td>
</tr>
<tr>
<td>4 Südhessische</td>
<td>13</td>
<td>2</td>
<td>8</td>
<td>16</td>
<td>36</td>
<td>8</td>
</tr>
<tr>
<td>5 Weststadt</td>
<td>15</td>
<td>5</td>
<td>10</td>
<td>19</td>
<td>43</td>
<td>8</td>
</tr>
<tr>
<td>6 Nordweststadt</td>
<td>12</td>
<td>5</td>
<td>8</td>
<td>11</td>
<td>30</td>
<td>4</td>
</tr>
<tr>
<td>7 Oststadt</td>
<td>13</td>
<td>4</td>
<td>11</td>
<td>18</td>
<td>35</td>
<td>11</td>
</tr>
<tr>
<td>8 Möhngath</td>
<td>20</td>
<td>8</td>
<td>10</td>
<td>23</td>
<td>46</td>
<td>9</td>
</tr>
<tr>
<td>9 Daxlund</td>
<td>22</td>
<td>4</td>
<td>9</td>
<td>21</td>
<td>41</td>
<td>8</td>
</tr>
<tr>
<td>11 Krielenn</td>
<td>15</td>
<td>5</td>
<td>6</td>
<td>12</td>
<td>48</td>
<td>5</td>
</tr>
<tr>
<td>11 Grünwinkel</td>
<td>15</td>
<td>7</td>
<td>9</td>
<td>10</td>
<td>41</td>
<td>8</td>
</tr>
<tr>
<td>12 Oberreut</td>
<td>36</td>
<td>12</td>
<td>26</td>
<td>42</td>
<td>31</td>
<td>22</td>
</tr>
<tr>
<td>13 Beierheim-Bulach</td>
<td>10</td>
<td>4</td>
<td>5</td>
<td>13</td>
<td>39</td>
<td>3</td>
</tr>
<tr>
<td>14 Weihersfeld-Dammerstock</td>
<td>5</td>
<td>6</td>
<td>1</td>
<td>3</td>
<td>23</td>
<td>7</td>
</tr>
<tr>
<td>15 Ruppert</td>
<td>7</td>
<td>8</td>
<td>4</td>
<td>4</td>
<td>27</td>
<td>2</td>
</tr>
<tr>
<td>16 Waldstadt</td>
<td>14</td>
<td>6</td>
<td>10</td>
<td>21</td>
<td>35</td>
<td>9</td>
</tr>
<tr>
<td>17 Rintgen</td>
<td>14</td>
<td>6</td>
<td>9</td>
<td>14</td>
<td>31</td>
<td>3</td>
</tr>
<tr>
<td>18 Hagsfeld</td>
<td>15</td>
<td>3</td>
<td>3</td>
<td>13</td>
<td>32</td>
<td>4</td>
</tr>
<tr>
<td>19 Durlach</td>
<td>16</td>
<td>4</td>
<td>8</td>
<td>15</td>
<td>42</td>
<td>9</td>
</tr>
<tr>
<td>20 Grünrochen</td>
<td>10</td>
<td>8</td>
<td>4</td>
<td>7</td>
<td>34</td>
<td>10</td>
</tr>
<tr>
<td>21 Stüschin</td>
<td>6</td>
<td>6</td>
<td>5</td>
<td>6</td>
<td>45</td>
<td>13</td>
</tr>
<tr>
<td>22 Holsterwettersbach</td>
<td>4</td>
<td>5</td>
<td>2</td>
<td>4</td>
<td>29</td>
<td>2</td>
</tr>
<tr>
<td>23 Wolfstettenweier</td>
<td>8</td>
<td>3</td>
<td>5</td>
<td>11</td>
<td>37</td>
<td>6</td>
</tr>
<tr>
<td>24 Grünwettersbach</td>
<td>7</td>
<td>15</td>
<td>2</td>
<td>5</td>
<td>47</td>
<td>4</td>
</tr>
<tr>
<td>25 Palmbach</td>
<td>3</td>
<td>3</td>
<td>7</td>
<td>9</td>
<td>33</td>
<td>6</td>
</tr>
<tr>
<td>26 Neureut</td>
<td>13</td>
<td>5</td>
<td>4</td>
<td>10</td>
<td>29</td>
<td>5</td>
</tr>
<tr>
<td>27 Nordstadt</td>
<td>18</td>
<td>5</td>
<td>5</td>
<td>9</td>
<td>39</td>
<td>9</td>
</tr>
<tr>
<td><strong>Insgesamt</strong></td>
<td>15</td>
<td>5</td>
<td>11</td>
<td>19</td>
<td>37</td>
<td>8</td>
</tr>
</tbody>
</table>

q1301 Gruppen Jugendlicher | q1302 Fliegende Händler, Haustürgeschäfte | q1303 Drogenabhängig | q1304 Betroffene | q1305 Undiscipliniert fahrende Autofahrer | q1306 Ausländerfeindlichkeit | q1307 Rechtssradikalismus | q1308 Fremdenfeindliche Demonstrationen | q1309 Gruppen alkoholisierter Personen | q1310 Aggressives Betteln | q1311 Sexualisierte Herabwürdigung und verbale Demüttigungen von Frauen | q1312 Bespülte / beschierte Hauswände

q1313 Schmutz / Müll in den Straßen oder Grünanlagen | q1314 Diebstahl, Sachbeschädigung, Gewalt | q1315 Falsch oder behindernd parkende Autos | q1401 Zugewanderte aus anderen Ländern denken, die schon sehr lange in Deutschland leben | q1402 Asylsuchende, die erst in letzter Zeit nach Karlsruhe kamen | 38
Die Problemschwerpunkte sind regional konzentriert.

- In Oberreut haben vergleichsweise viele Einwohner Probleme mit Gruppen Jugendlicher.
- In der Innenstadt, Südstadt, und Oberreut sind perzipierte Probleme mit Betrunkenen überrepräsentiert.
- In der Innenstadt-West und Knielingen sind undiszipliniert fahrende Autofahrer vergleichsweise häufig auffällig.
- Graffiti sowie Schmutz und Müll werden insbesondere in der Südoststadt und in Oberreut vergleichsweise häufig wahrgenommen und als Problem gesehen.
- In Grünwettersbach scheinen falsch und behindernd parkende Autos ein Problem zu sein.
- In Daxlanden und Knielingen werden Asylbewerber, die erst in letzter Zeit nach Karlsruhe kamen, von vergleichsweise vielen Einwohnern mit Problemen assoziiert.
- Auffallend ist, dass Migranten, die schon lange Zeit in Deutschland leben, von sehr wenigen Personen als Problem gesehen werden. Alle Stadtteile in Karlsruhe zeigen diese positive Ergebnisse – es gibt keine „Ausreißer“. Negative stereotyper Vorstellungen über Migranten sind kaum vorhanden.


4.5 Lebensqualität

Die Bewertungen der Lebensqualität in den Stadtteilen unterscheiden sich signifikant. In Schaubild 7 sind die Ergebnisse der entsprechenden Varianzanalyse dargestellt. Die Lebensqualität in den meisten Stadtteilen ist ausgesprochen gut. **Besonders hoch ist die Lebensqualität in Hohenwettersbach, die schlechtesten Bewertungen betreffen Oberreut, die Innenstadt-Ost, Knielingen, Innenstadt-West und Südstadt; aber auch dort ist die durchschnittliche Lebensqualität noch gut.** Auch
diese Ergebnisse sprechen für eine lokale Konzentration von Präventionsmaßnahmen.

Schaubild 7: Regionale Unterschiede in der Bewertung der Lebensqualität in Karlsruhe (Mittelwerte)

4.6 Präsenz von Polizei und Kommunalem Ordnungsdienst

Im gesamten Untersuchungsgebiet haben 48 Prozent der Befragten in der letzten Woche mindestens einmal eine Polizeistreife gesehen. Im gleichen Referenzzeitraum haben in Karlsruhe 19 Prozent der Bevölkerung eine Streife des Kommunalen Ordnungsdienstes (KOD) wahrgenommen. Die Wahrnehmungshäufigkeit von Polizeistreifen und KOD variiert zwischen den Stadtteilen, und die Unterschiede sind nach Vari-
anzanalysen signifikant. In der Innenstadt-Ost werden Polizeistreifen und KOD vergleichsweise häufig wahrgenommen. Die Zahlen liegen bei 75 Prozent (Polizei) und 60 Prozent (KOD).

In Schaubild 8 werden die Wahrnehmungshäufigkeiten von Polizei und KOD miteinander verglichen. Wird in einem Stadtteil die Polizei häufig wahrgenommen, trifft dies auch auf den KOD zu – und umgekehrt.

Schaubild 8: Vergleich der Wahrnehmungshäufigkeit von Polizeistreifen und des KOD (Prozentualer Anteil an Personen, die eine Polizeistreife/KOD heute oder im Lauf der vergangenen Woche gesehen haben)

Zwischen der Wahrnehmungshäufigkeit von Polizei und KOD einerseits und Kriminalitätsfurcht andererseits gibt es einen Zusammenhang: Je größer die Kriminalitätsfurcht einer Person ist, desto häufiger werden Polizei und KOD wahrgenommen. Die bivariaten Korrelationskoeffizienten sind signifikant (Polizei: r=-0,06; KOD: r=-0,12).

Schaubild 9: Vergleich der Kriminalitätsfurcht in den Stadtteilen (Mittelwert Furcht-Index) mit der Wahrnehmungshäufigkeit von Polizeistreifen (Prozentualer Anteil an Personen, die eine Polizeistreife heute oder im Lauf der vergangenen Woche gesehen haben)
Schaubild 10: Vergleich der Kriminalitätsfurcht in den Stadtteilen (Mittelwert Furchtindex) mit der Wahrnehmungshäufigkeit von Streifen des KOD (Prozentualer Anteil an Personen, die eine Streife heute oder im Lauf der vergangenen Woche gesehen haben)

In der Innenstadt-Ost und Innenstadt-West werden Polizei und KOD vergleichsweise häufig wahrgenommen, obwohl dort die Kriminalitätsfurcht der Bewohnerinnen und Bewohner nur durchschnittlich ist. Allerdings ist in den Stadtteilen die Furcht der Einwohner anderer Stadtteile groß, sodass diese Konzentration sinnvoll ist.

In einigen Stadtteilen ist jedoch die Wahrnehmungshäufigkeit geringer als dies dem lokalen Furchtniveau entsprechen würde, das ist insbesondere Daxlanden und gilt sowohl für die Wahrnehmung von Polizeistreifen als auch in Bezug auf den KOD. Auch in Knielingen und Oberreut wird der KOD vergleichsweise selten wahrgenommen, obwohl auch dort die Kriminalitätsfurcht relativ groß ist.
4.7 Sozialkapital und soziale Kompetenzen


In der Karlsruher Bevölkerung ist das Vertrauen in Einsatz- und Rettungskräfte und in die Polizei ausgesprochen groß, während das Vertrauen in die Kirchen und Religionsgemeinschaften eher gering ist. Ein solches Ergebnis ist nicht ortsspezifisch, man findet es auch in vielen westeuropäischen Ländern. Der Anteil der Personen, die einer Gruppierung mit deutlichem Misstrauen begegnen, beträgt für

- Einsatz- und Rettungskräfte: 1 Prozent
- Polizei: 3 Prozent
- Den Menschen in meiner Nachbarschaft: 4 Prozent
- Den Menschen in Karlsruhe allgemein: 6 Prozent
- Justiz: 6 Prozent
- Der Politik in Karlsruhe: 13 Prozent
- Der Politik auf Bundes- und Landesebene: 21 Prozent
- Kirchen- und Religionsgemeinschaften: 23 Prozent.

Zwischen den Stadtteilen unterscheidet sich das Vertrauen zu Polizei, Einsatz- und Rettungskräften sowie den Menschen in Karlsruhe nicht signifikant. Das Misstrauen in die Politik Bundes- und Landesebene ist besonders ausgeprägt in den Stadtteilen Daxlanden (30 %), Knielingen (31 %) und Grünwettersbach (29 %). Der Lokalpolitik
misstrauen in Daxlanden 18 Prozent, Knielingen 19 Prozent und Wolfartsweier 24 Prozent. Das Misstrauen in Kirchen und Religionsgemeinschaften ist in Stupferich am höchsten (34 %). In Oberreut geben 10 Prozent der Befragten an, dass ihr Vertrauen in die Nachbarschaft sehr gering ist. Folglich wären unter kriminalpräventiven Aspekten insbesondere **Vertrauen schaffende Maßnahmen** in Regionen mit niedrigem Vertrauensniveau sinnvoll. Allerdings kann dadurch das Misstrauen von Bevölkerungssteilen in die Politik des Landes und des Bundes sowie in die Europapolitik nur bedingt kompensiert werden.


Nach der Karlsruher Bevölkerungsbefragung wären 66 Prozent zu einer entsprechenden Verpflichtung bereit. Somit hat **Karlsruhe möglicherweise ein geringfügig unterdurchschnittliches Sozialkapital in Bezug auf ehrenamtliches Engagement, aber eine hohe Bereitschaft zu ehrenamtlichem Engagement.** Die hohe Bereitschaft zu ehrenamtlichem Engagement könnte auch für kriminalpräventive Zwecke eingesetzt werden.

Das ehrenamtliche Engagement ist in den Stadtteilen unterschiedlich ausgeprägt. Besonders selten ist es in Oberreut (23 %) und Daxlanden (28 %). In diesen Stadtteilen ist auch die Bereitschaft zu ehrenamtlichem Engagement vergleichsweise niedrig: Oberreut (55 %) und Daxlanden (57 %).
5. Bedingungen von Kriminalitätsfurcht und perzi- prierter Lebensqualität in Karlsruhe-Gesamtstadt

5.1 Incivilities, Kriminalitätsfurcht und Lebensqualität

### Tabelle 12: Qualitative und quantitative Bedeutung von Incivilities

<table>
<thead>
<tr>
<th>Incivilities</th>
<th>Partialkorrelation mit Kriminalitätsfurcht</th>
<th>Partialkorrelation mit Lebensqualität</th>
<th>Probleme mit Incivilities (%)</th>
</tr>
</thead>
<tbody>
<tr>
<td>Gruppen Jugendlicher</td>
<td>0,50</td>
<td>0,33</td>
<td>15</td>
</tr>
<tr>
<td>Fliegende Händler, Haustürgeschäfte</td>
<td>0,31</td>
<td>0,19</td>
<td>5</td>
</tr>
<tr>
<td>Drogenabhängige</td>
<td>0,41</td>
<td>0,37</td>
<td>11</td>
</tr>
<tr>
<td>Betrunkene</td>
<td>0,46</td>
<td>0,39</td>
<td>19</td>
</tr>
<tr>
<td>Undiszipliniert fahrende Autofahrer</td>
<td>0,29</td>
<td>0,21</td>
<td>37</td>
</tr>
<tr>
<td>Ausländerfeindlichkeit</td>
<td>0,22</td>
<td>0,19</td>
<td>8</td>
</tr>
<tr>
<td>Rechtsradikalismus</td>
<td>0,18</td>
<td>0,17</td>
<td>5</td>
</tr>
<tr>
<td>Fremdenfeindliche Demonstrationen</td>
<td>0,16</td>
<td>0,17</td>
<td>4</td>
</tr>
<tr>
<td>Gruppen alkoholisierter Personen</td>
<td>0,47</td>
<td>0,38</td>
<td>21</td>
</tr>
<tr>
<td>Aggressives Betteln</td>
<td>0,40</td>
<td>0,30</td>
<td>8</td>
</tr>
<tr>
<td>Sexualisierte Herabwürdigung und verbale Demütigungen von Frauen</td>
<td>0,48</td>
<td>0,36</td>
<td>9</td>
</tr>
<tr>
<td>Besprühte / beschmierte Hauswände</td>
<td>0,33</td>
<td>0,26</td>
<td>16</td>
</tr>
<tr>
<td>Schmutz / Müll in den Straßen oder Grünanlagen</td>
<td>0,41</td>
<td>0,36</td>
<td>33</td>
</tr>
<tr>
<td>Diebstahl, Sachbeschädigung, Gewalt</td>
<td>0,51</td>
<td>0,35</td>
<td>25</td>
</tr>
<tr>
<td>Falsch oder behindernd parkende Autos</td>
<td>0,22</td>
<td>0,16</td>
<td>36</td>
</tr>
<tr>
<td>Zugewanderte aus anderen Ländern, die schon sehr lange in Deutschland leben</td>
<td>0,38</td>
<td>0,27</td>
<td>4</td>
</tr>
<tr>
<td>Asylsuchende, die erst in letzter Zeit nach Karlsruhe kamen</td>
<td>0,58</td>
<td>0,31</td>
<td>30</td>
</tr>
</tbody>
</table>


Incivilities haben unterschiedliche Einflüsse auf die Kriminalitätsfurcht und Lebensqualität. **Besonders groß ist der Effekt durch Asylsuchende, die erst in letzter Zeit nach Karlsruhe kamen.** Migranten, die schon lange in Deutschland leben, werden nicht als Problem gesehen. Dieses Ergebnis über die Beziehung zwischen der Wahrnehmung von Asylbewerbern und Kriminalitätsfurcht ist nicht so zu verstehen, dass Geflüchtete ein tatsächliches Problem sind. Es bedeutet, dass die Personen, die darin ein Problem sehen, eine höhere Kriminalitätsfurcht haben als andere, bedingt durch stereotype Vorstellungen, die Asylsuchende...


5.2 Sozialkapital


Tabelle 13: Einfluss des Sozialkapitals auf die Kriminalitätsfurcht und die perzipierte Lebensqualität sowie die Häufigkeitsverteilung der Sozialkapitalindikatoren

<table>
<thead>
<tr>
<th>Sozialkapitalindikatoren</th>
<th>Partialkorrelation mit Kriminalitätsfurcht</th>
<th>Partialkorrelation mit Lebensqualität</th>
<th>Misstrauen gegenüber Dritten (%)</th>
</tr>
</thead>
<tbody>
<tr>
<td>Vertrauen in die …</td>
<td></td>
<td></td>
<td></td>
</tr>
<tr>
<td>Polizei</td>
<td>-0,18</td>
<td>-0,20</td>
<td>3*</td>
</tr>
<tr>
<td>Justiz</td>
<td>-0,31</td>
<td>-0,25</td>
<td>6*</td>
</tr>
</tbody>
</table>
Das Vertrauen in die Politik in Karlsruhe und in die Mitmenschen hat die größten Einflüsse auf die Kriminalitätsfurcht und die perzipierte Lebensqualität. Der Anteil der Personen, die ihren Mitmenschen misstrauisch gegenüberstehen, ist gering. Das Misstrauen gegenüber der Politik ist ausgeprägter. **Allerdings ist das Vertrauen in die Karlsruher Kommunalpolitik deutlich größer als in die Bundes- und Landespolitik. Das Vertrauen der Karlsruher Bürgerinnen und Bürger in die Lokalpolitik beeinflusst die Kriminalitätsfurcht und Lebensqualität erheblich. Aus kriminalpräventiver Sicht wäre es sinnvoll, durch vertrauensbildende Maßnahmen das Ansehen der Karlsruher Kommunalpolitik in der Bevölkerung noch weiter zu verbessern.**

5.3 Die kriminalpräventive Zielgruppenanalyse
Der Schwerpunkt der kriminalpräventiven Maßnahmen, die aus dem Broken Windows-Ansatz abgeleitet werden, liegt in der Verbesserung von lokalen strukturellen Bedingungen, die einen Einfluss auf Kriminalität und Kriminalitätsfurcht haben. Dabei stehen Stadtteile mit hoher Kriminalitätsbelastung und hoher Kriminalitätsfurcht...


5.3.1 Alter, Geschlecht und Kriminalitätsfurcht

In älteren Studien nimmt die Kriminalitätsfurcht mit dem Alter zu (Dölling & Hermann 2006). Diese Beziehung ist jedoch inzwischen komplexer und zudem deliktsabhängig. In **Schaubild 11** ist die Alters- und Geschlechtsabhängigkeit der Kriminalitätsfurcht aufgeführt. Ein positiver Wert auf der Skala entspricht einem überdurchschnittlichen Furchtniveau.
Es scheint eine Besonderheit in Karlsruhe zu sein, dass die Altersabhängigkeit der Kriminalitätsfurcht für Frauen und Männern anderen Gesetzmäßigkeiten unterliegt. Während bei Männern bis zum 75 Lebensjahr die Kriminalitätsfurcht zu- und danach etwas abnimmt, ist die die Kriminalitätsfurcht bei Frauen nahezu unabhängig vom Alter; lediglich die Gruppe der 45- bis 65-jährigen Frauen hat eine etwas erhöhte Kriminalitätsfurcht – dies ist die Gruppe mit der höchsten Kriminalitätsfurcht.


Das perzipierte Viktimisierungsrisiko ist von Alter, Geschlecht und Delikt abhängig. Präventionsmaßnahmen sollten auf die Personengruppen konzentriert sein, die das Viktimisierungsrisiko besonders hoch einschätzen, also in Bezug auf …

- Anpöbeln: Junge Frauen und Männer,
- Körperverletzung: Frauen und Männer mittleren Alters,
- Wohnungseinbruch: Frauen und Männer ab 45 Jahren und
- Sexuelle Belästigung: Junge Frauen.

Die Analyseergebnisse ermöglichen die Festlegung von Zielgruppen für Präventionsmaßnahmen.

5.3.2 Werte und Kriminalitätsfurcht
Die Kriminalitätsfurcht wird von einigen Wertorientierungen beeinflusst. In Schaubild 16 ist dieser Zusammenhang graphisch dargestellt.
Demnach haben insbesondere Personen, denen Sicherheit sowie sozial und kulturell etablierte Normen und Leistung wichtig sind, eine vergleichsweise hohe Kriminalitätsfurcht. Daraus lässt sich unter anderem folgern, dass die Bereitschaft in diesem Personenkreis vergleichsweise groß sein dürfte, sich zur Verbesserung der Sicherheitslage einzusetzen und aktiv zu werden.

5.3.3 Soziale Milieus und Kriminalitätsfurcht


Tabelle 14: Kriminalitätsfurcht in sozialen Milieus

<table>
<thead>
<tr>
<th>Milieugruppe</th>
<th>1</th>
<th>2</th>
<th>3</th>
<th>4</th>
</tr>
</thead>
<tbody>
<tr>
<td>Frauenanteil (%)</td>
<td>45</td>
<td>49</td>
<td>40</td>
<td>56</td>
</tr>
<tr>
<td>Durchschnittsalter</td>
<td>48</td>
<td>31</td>
<td>42</td>
<td>55</td>
</tr>
<tr>
<td>Bildung: (Fach-)Hochschulabschluss (%)</td>
<td>67</td>
<td>55</td>
<td>50</td>
<td>3</td>
</tr>
<tr>
<td>Wohndauer in Karlsruhe: Mind. 20 Jahre (%)</td>
<td>67</td>
<td>0</td>
<td>43</td>
<td>89</td>
</tr>
<tr>
<td>Mittelwert Konformität: Gesetz und Ordnung*</td>
<td>6,2</td>
<td>6,3</td>
<td>2,8</td>
<td>6,8</td>
</tr>
<tr>
<td>Mittelwert Sicherheit: Nach Sicherheit streben*</td>
<td>5,8</td>
<td>6,2</td>
<td>2,6</td>
<td>6,7</td>
</tr>
<tr>
<td>Mittelwert Kriminalitätsfurcht-Gesamtindex</td>
<td>-0,02</td>
<td>-0,18</td>
<td>-0,30</td>
<td>0,30</td>
</tr>
<tr>
<td>Fallzahl</td>
<td>2.018</td>
<td>1.633</td>
<td>551</td>
<td>1.726</td>
</tr>
</tbody>
</table>

*) Skala: 1 – unwichtig, …, 7 - wichtig


5.4 Vorschläge für kriminalpräventive Maßnahmen


Eher repressive Maßnahmen wären lokale Konsumverbote von Alkohol auf öffentlichen Plätzen sowie die Umsetzung des Präventionsprogramms „Gelbe Karte“: Jugendliche und Heranwachsende, die wiederholt wegen Gewalttaten und Alkoholkonsum auffallen, müssen nicht nur mit einer Anzeige rechnen, es droht ihnen auch eine medizinisch-psychologische Untersuchung, die zum Entzug oder einer verzögerten Ausstellung des Führerscheins führen kann. Eine Evaluation wurde, soweit ersichtlich, nicht durchgeführt.

**Sexualisierte Herabwürdigung und verbale Demütigungen von Frauen** sowie Verhaltensweisen wie **Anpöbeln** können neben der o.g. Maßnahmen auch durch die Förderung der Zivilcourage der Bevölkerung erschwert werden. Die Vulnerabilität der potenziellen Opfer kann durch Selbstbehauptungskurse für Frauen reduziert werden. In diesen Kursen wird gelernt, gefährliche von ungefährlichen Situationen zu unterscheiden und angemessene Reaktionen auf bedrohliche Situationen eingeübt.

Aus den Analysen zum Einfluss des Sozialkapitals auf die Kriminalitätsfurcht und perzipierte Lebensqualität kann gefolgt werden, dass vertrauensbildende Maßnahmen in die Kommunalpolitik hilfreich wären. Dabei müsste berücksichtigt werden, dass die Öffentlichkeitsarbeit dazu insbesondere die Personen mit hoher Kriminalitätsfurcht ansprechen sollte – dies sind meist ältere Frauen, die schon lange in Karlsruhe leben, ein mittleres oder niedriges Bildungsniveau haben und sehr an Sicherheit und Ordnung interessiert sind.

6. Vorschläge für eine Auswahl von Regionen für eine Intensivierung kriminalpräventiver Maßnahmen


Tabelle 15: Kriterien für eine regionale Intensivierung kriminalpräventiver Maßnahmen

<table>
<thead>
<tr>
<th>Auswahlkriterium</th>
<th>Stadtteile</th>
</tr>
</thead>
<tbody>
<tr>
<td>Stadtteile, in denen das Niveau der Kriminalitätsfurcht der Einwohner relativ hoch ist</td>
<td>Daxlanden, Knielingen und Oberreut</td>
</tr>
<tr>
<td>Stadtteile, in denen sich die Bewohner anderer Stadtteile fürchten</td>
<td>Innenstadt-Ost, Südstadt und Innenstadt-West</td>
</tr>
<tr>
<td>Stadtteile, in denen sowohl das Niveau der Kriminalitätsfurcht der Einwohner höher ist als im Durchschnitt der Stadt und zudem die Furcht von Bewohnern anderer Stadtteile relativ groß ist</td>
<td>Oberreut</td>
</tr>
<tr>
<td>Überdurchschnittliches Viktimisierungsrisiko</td>
<td>Innenstadt-Ost, Innenstadt-West, Oststadt</td>
</tr>
<tr>
<td>Incivilities</td>
<td>Stadtteile</td>
</tr>
<tr>
<td>----------------------------------------------------------------------------</td>
<td>------------------------------------------------</td>
</tr>
<tr>
<td>Gruppen mit Jugendlichen</td>
<td>Oberreut</td>
</tr>
<tr>
<td>Betrunkenen</td>
<td>Innenstadt-Ost, Innenstadt-West, Südstadt, und Oberreut</td>
</tr>
<tr>
<td>Undiszipliniert fahrende Autofahrer</td>
<td>Innenstadt-West und Knielingen</td>
</tr>
<tr>
<td>Graffiti sowie Schmutz und Müll</td>
<td>Südstadt und in Oberreut</td>
</tr>
<tr>
<td>falsch und behindernd parkende Autos</td>
<td>Grünwettersbach</td>
</tr>
<tr>
<td>Asylbewerber, die erst in letzter Zeit nach Karlsruhe kamen</td>
<td>Daxlanden und Knielingen</td>
</tr>
</tbody>
</table>

| Unterdurchschnittliche perzipierte Lebensqualität                         | Oberreut, Innenstadt-Ost, Knielingen, Innenstadt-West und Südstadt |
| Im Vergleich zum lokalen Furchtniveau vergleichsweise geringe Wahrnehmungshäufigkeit der Polizei | Daxlanden                                       |
| Im Vergleich zum lokalen Furchtniveau vergleichsweise geringe Wahrnehmungshäufigkeit des KOD | Daxlanden, Knielingen und Oberreut              |

| Vergleichsweise geringes Vertrauen in Institutionen und Mitbürger         |                                                    |
| Bundes- und Landespolitik                                                 | Daxlanden, Knielingen und Grünwettersbach        |
| Lokalpolitik                                                              | Daxlanden, Knielingen und Wolfartsweier          |
| Nachbarschaft                                                            | Oberreut                                        |
| Relativ geringer Anteil an ehrenamtlich Aktiven                          | Oberreut und Daxlanden                          |
| Relativ geringe Bereitschaft zu einem ehrenamtlichen Engagement          | Oberreut und Daxlanden                          |

Aufgrund dieser Übersicht würde es sich anbieten, drei Stadtteilgruppen auszuwählen, die für eine Vertiefung kriminalpräventiver Maßnahmen geeignet sind.

- Die erste Gruppe besteht aus Stadtteilen Innenstadt-Ost, Innenstadt-West und Südstadt.
- Die zweite Gruppe besteht Daxlanden und Knielingen.
- Die dritte Gruppe besteht aus Oberreut.
7. Fazit

7.1 Die aktuelle Situation in Karlsruhe


- Die Kriminalitätsfurcht in Karlsruhe befindet sich auf einem vergleichsweise niedrigen Niveau.
- Die perzipierte Lebensqualität in Karlsruhe wird als gut bewertet und liegt auf dem Niveau von Heidelberg. In Karlsruhe wird die Lebensqualität im Wohnumfeld deutlich besser beurteilt als die Lebensqualität in der gesamten Kommune.
- Die Gemeinden unterscheiden sich kaum im Ausmaß des Vertrauens der Bevölkerung gegenüber Institutionen und Mitmenschen. Lediglich das Vertrauen in die Politik ist in Karlsruhe größer als in Mannheim und Heidelberg, wobei das Vertrauen in Lokalpolitik deutlich größer ist als in die Politik auf Bundes- und Landesebene.
- Die Anteile der Personen die ehrenamtlich aktiv sind beziehungsweise die Bereitschaft dazu zeigen, unterscheiden sich zwischen den Städten kaum.
7.2 Die Veränderung der subjektiven Sicherheitslage in Karlsruhe

Im Vergleich zu den vorangegangenen Befragungen in Karlsruhe ist das Unsicherheitsgefühl und die Kriminalitätsfurcht in Karlsruhe moderat gestiegen. Insbesondere in der Innenstadt werden zunehmend Plätze und Örtlichkeiten gemieden, um zu verhindern, Opfer einer Straftat zu werden. Als Grund für die Verschlechterung werden am häufigsten Migranten und Geflüchtete genannt.


7.3 Kriminalprävention in Karlsruhe - Vorschläge

Tabelle 16: Vorschläge für kriminalpräventive Maßnahmen in Karlsruhe

<table>
<thead>
<tr>
<th>Problem</th>
<th>Maßnahme</th>
</tr>
</thead>
<tbody>
<tr>
<td>Gewalt und frauenfeindliche Handlungen durch Geflüchtete</td>
<td>￭ Schutzmaßnahmen für vulnerable Geflüchtete</td>
</tr>
<tr>
<td></td>
<td>￭ Behandlung Posttraumatischer Belastungsstörungen von Geflüchteten; Unterstützung des Karlsruher „Vereins zur Unterstützung traumatisierter Migranten e. V.“</td>
</tr>
<tr>
<td></td>
<td>￭ Programm zur Förderung alternativer Denkstrategien: PFADE</td>
</tr>
<tr>
<td></td>
<td></td>
</tr>
<tr>
<td>Gewalt und frauenfeindliche Handlungen durch alkoholisierte Personen(-gruppen) oder Gruppen Jugendlicher</td>
<td>￭ PFADE</td>
</tr>
<tr>
<td></td>
<td>￭ Vorbeugung des Alkohol- und Drogenmissbrauchs von Jugendlichen: Aktion Glasklar, Unplugged oder Starthilfe</td>
</tr>
<tr>
<td></td>
<td>￭ Einsatz mobiler Sozialarbeiter</td>
</tr>
<tr>
<td></td>
<td>￭ Konsumverbote von Alkohol auf ausgewählten öffentlichen Plätzen</td>
</tr>
<tr>
<td></td>
<td>￭ Förderung der Zivilcourage</td>
</tr>
<tr>
<td></td>
<td>￭ Selbstbehauptungskurse für Frauen</td>
</tr>
<tr>
<td>Schmutz und Müll auf Straßen und Plätzen</td>
<td>Verbesserung des ästhetischen Erscheinungsbildes</td>
</tr>
<tr>
<td>Misstrauen gegenüber der Politik</td>
<td>Vertrauensbildende Aktionen der Kommunalpolitik</td>
</tr>
<tr>
<td>Präsenz des KOD</td>
<td>Erhöhung der Präsenz in Daxlanden, Oberreut und Knielingen</td>
</tr>
</tbody>
</table>

7.4 Schlusswort

In der postmodernen Gesellschaft sind auf Grund der starken funktionalen Vernetzung Kriminalität und Kriminalitätsfurcht kontraproduktiv, weil dadurch Vertrauen in Mitmenschen und Institutionen zerstört wird – dies ist jedoch die Grundlage einer funktionierenden Gesellschaft. Zudem ist Kriminalität durch die Verletzung der Freiheit des Opfers eine extreme Form von Intoleranz. Somit hat eine subjektiv und objektiv sichere Kommune, die dies ohne Einschränkung der Freiheitsrechte der Bürgerinnen und Bürger erreicht, einen Wettbewerbsvorteil im Modernisierungsprozess. Karlsruhe hat eine ausgezeichnete Ausgangsposition, und mit Hilfe des Audits für urbane Sicherheit kann die Situation ressourcenschonend verbessert werden. Durch die Befragung können Unterschiede in der Kriminalitätsfurcht, Bedingungen der Kriminalitätsfurcht und die Problemschwerpunkte Karlsruhes aus der Sicht der Bürgerinnen und Bürger aufge-
zeigt werden. Diese Informationen können von der Stadtverwaltung und Polizei in Zu-
sammenarbeit mit der Bevölkerung genutzt werden, um Wege zur Verbesserung der
Situation zu beschreiten.
Anhang

Literatur


Enzmann, Dirk; Brettfeld, Katrin; & Wetzels, Peter, 2004: Männlichkeitsnormen und die Kultur der Ehre. Empirische Prüfung eines theoretischen Modells zur Erklärung erhöhter Delinquenzraten jugendlicher Migranten. In D. Oberwittler, Dietrich &


Flatten, Guido; Gast, Ursula; Hofmann, Arne; Knaevelsrud, Christine; Lampe, Astrid; Liebermann, Peter; Maercker, Andreas; Reddemann, Luise & Wöller, Wolfgang, 2011: S3 - Leitlinie Posttraumatische Belastungsstörung. In: Trauma & Gewalt 3: 202-210.


Haughton, Dominique & Oulabi, Samer, 1997: Direct marketing modeling with CART and CHAID. In: Journal of Interactive Marketing 11, S. 42-52.


Hirtenlehner, Helmut, 2006: Kriminalitätsfurcht – Ausdruck generalisierter Ängste und schwindender Gewissheiten? Untersuchung zur empirischen Bewährung der


PKS 2016: Bericht zur Polizeilichen Kriminalstatistik 2016, herausgegeben vom Bundesministerium des Innern.


Präventionsprojekt „PFADE“: Programm zur Förderung alternativer Denkstrategien

Ziel

Zielgruppe
Kinder im Grundschulalter

Methode

Damit das Gelernte im Schulalltag angewendet werden kann und die Konzepte die Schulkultur durchdringen können, wird PFADE in der Regel durch die Klassenlehrpersonen unterrichtet. Die PFADE-Stunden eignen sich aber auch für Teamteaching (z.B. KLP und SHP, KLP und

Material / Instrumente
PFADE-Ordner, Kopiervorlagen, Gefühlskarten, Holzsockel, Handpuppen, Poster, ergänzende Unterlagen

Programmbeschreibung
www.pfade.ch
weiteres Material: Infomappe PFADe auf o.g. Website

Ansprechpartner
Dr. Rahel Jünger, Institut für Erziehungswissenschaft der Universität Zürich, Freiestraße 36, CH 8032 Zürich, rjuenger@ife.uzh.ch

Evaluation
Preventionsprojekt „Aktion Glasklar“

Ziel

Zielgruppe
Kinder und Jugendliche ab 12 Jahren sowie deren erwachsene Bezugspersonen Methode
Neben einem Internet-Portal und verschiedenen Broschüren zum Thema Alkoholkonsum Jugendlicher (siehe unten) werden Arbeitsblätter und –Materialien für Schüler und Lehrer zu acht einheitlich aufgebauten Unterrichtseinheiten angeboten:
- Was ist eigentlich erlaubt?
- Die Werbung
- Versuchungen
- Wann ist Alkohol trinken o.k.?
- Auch mal Nein sagen können: Umgang mit Gruppendruck
- Zu Risiken und Nebenwirkungen fragen Sie …
- Jetzt nicht: Alkohol und Verkehrsmittel
- Ins Gespräch kommen mit konsumierenden Jugendlichen.

Material / Instrumente

Programmbeschreibung
Aktion Glasklar.

Ansprechpartner
IFT-Nord gGmbH, Harmsstraße 2, 24114 Kiel,
Präventionsprojekt: „Unplugged“ – Suchtprävention im Unterricht

Ziel

Zielgruppe
Jugendliche zwischen 12 und 14 Jahren

Methode

Material / Instrumente

Programmbeschreibung http://www.isg.co.at/de/praevention/unplugged „Unplugged“-Suchtprävention im Unterricht

Ansprechpartner
Dr. Karl Bohrn, Dr. Sebastian Bohrn-Mena, Institut für Sozial- und Gesundheitspsychologie (ISG), Mariahilferstraße 88a/I/6, 1070 Wien, Tel.: (+43) 1 786 18 10 I Fax: -77, E-Mail: office@isg.co.at, www.isg.co.at.

Zitiert aus: https://www.gruene-liste-praevention.de/nano.cms/datenbank/programm/40.

Vertrauensbildende Maßnahmen in der Kommunalpolitik


- Öffentlichkeitsarbeit,
- Kommunikation mit Bürgerinnen und Bürgern,
- bürgerschaftliche Partizipation und Transparenz bei zentralen politischen Entscheidungen,
- eine robuste Rechtslage im Sinne einer „Vertragssicherheit“, wobei unter Vertrag jede Vereinbarung verstanden wird, an der die Kommune in irgendeiner Form beteiligt ist und
- Förderung der Zivilgesellschaft, insbesondere von Gruppen, die sich um das Allgemeinwohl verdient machen.


